

Beim Richtplan Energie ging die Natur vergessen

Bei der Anpassung des Richtplans Energie des Kantons Graubünden orten die Umweltverbände erheblichen Nachbesserungsbedarf. Redimensionieren und Landschafts- und Naturschutz einbeziehen, lautet ihre Losung.

von Gion-Mattias Durband

Gut, dass der Kanton beim Ausbau der erneuerbaren Energien vorwärtsmachen will – schade, dass dabei der Natur- und Landschaftsschutz ins Hintertreffen gerät. So lässt sich die Stellungnahme der Bündner Ableger der Umweltverbände Pro Natura, WWF und Birdlife Graubünden sowie der Stiftung Landschaftsschutz zur Anpassung des kantonalen Richtplans Energie zusammenfassen. Die entsprechende Vernehmlassung dauert – nach einer Verlängerung – noch bis Ende des Monats. Am Donnerstag haben die Umweltverbände im Churer Restaurant «B12» ihre Sicht dargelegt und aufgezeigt, wo sie noch Nachbesserungsbedarf ausmachen.

«Wir haben zwei grosse Krisen, die gemeinsam gelöst werden müssen – der Biodiversitätsverlust und der Klimawandel», eröffnete Armando Lenz die Medienkonferenz der Umweltverbände. Zu diesem Zweck werde rund ein Drittel der Landesfläche benötigt, für die Biodiversität und eben die Produktion von erneuerbarer Energie etwa aus Wind, Wasser und Sonne, fügte der Geschäftsleiter von Pro Natura Graubünden an. «Die Abstimmung der Flächen wäre eine der Kernaufgaben des Richtplans – gerade wenn die Energiewende natur- und landschaftsverträglich sein soll.» Genau da liege aber das Problem, so Lenz: In Graubünden werde der Ausbau der Erneuerbaren «auf Kosten der Natur geplant».

Landschaft als Kapital

In die gleiche Kerbe schlug auch Raimund Rodewald, Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. Mit der Anpassung des Richtplans Energie habe der Kanton seine Hausaufgaben im Bereich der Energieproduktion gemacht. «Der Landschaftsschutz ging aber vergessen.» Der Richtplan Energie müsse unter anderem dahingehend aktualisiert werden, dass Landschaftskammern definiert werden sollen, die langfristig frei von grossen technischen Infrastrukturen bleiben sollen. Gerade für den Tourismuskanton Graubünden stehe viel auf dem Spiel. «Die Bündner Landschaften sind ein grosses touristisches Kapital.»



Ausbau der Erneuerbaren mit Rücksicht auf Natur und Landschaft: Anita Mazzetta, Armando Lenz, Tom Bischof und Raimund Rodewald (von links) stellen ihre Forderungen an den kantonalen Richtplan Energie vor. Bild Livia Mauerhofer

«Die Zitrone Wasserkraft ist ausgepresst», konstatierte Anita Mazzetta, Geschäftsleiterin von WWF Graubünden, das Potenzial sei im Kanton bereits zu 95 Prozent ausgeschöpft – die «Südostschweiz» hatte dazu bereits berichtet (Ausgabe vom 19. Mai). Mazzetta verwies auf die schon vielerorts übernutzten Gewässer in Graubünden, wie dies auch der aktuelle Biodiversitätsbericht des Kantons aufzeige. Mazzetta erinnerte daran, dass der Kanton auch zur Förderung der Biodiversität gesetzlich verpflichtet sei. In dieser Hinsicht bedeutende Gewässer müssten planerisch geschützt werden, forderte Mazzetta, «das wurde leider

«Die Zitrone Wasserkraft ist ausgepresst.»

Anita Mazzetta
Geschäftsleiterin WWF Graubünden

nicht gemacht». Der Richtplan müsse auch diese Ziele berücksichtigen.

Die im kantonalen Richtplan Energie ausgewiesenen Ausbauziele für die Wasserkraft seien zudem viel zu hoch und auf ein umweltverträgliches Mass zu reduzieren, betonte Mazzetta. Der Fokus beim Ausbau müsse dabei auf bereits vorbelasteten Gebieten zu liegen kommen, etwa beim Höherstau bestehender Anlagen wie beispielsweise jener beim Marmoreraasee. «Nicht einverstanden sind wir aber mit Ersteingriffen in die Naturlandschaft», betonte Mazzetta. Es sei schwerlich nachzuvollziehen, dass «alte Projektideen mit grossen Auswirkungen auf gefährdete Lebensräume und Arten» im Richtplan Energie figurieren, wie etwa Stauseeprojekte in der Val Curciusa, Val Bercla oder Val Faller. «Unverständlich ist auch, dass die beiden Kraftwerkprojekte in der Val Chamuera und in Bergün/Filisur im Richtplan aufgelistet sind, obwohl sie von den Stimmbürgerinnen abgelehnt wurden.»

In Sachen Solarenergie wiesen Bündner Hausdächer mit mindestens 2,8 Terawattstunden im Jahr ein riesiges Potenzial auf, «bedeutend mehr, als der Solarexpress in der ganzen Schweiz vorsieht», bemerkte Lenz von Pro Natura. «Grosse Freiflächenanlagen sind nicht nötig» und würden unnötig Landschaft und Biodiversität schaden.

Falscher Kanton für Windkraft

Tom Bischof, Geschäftsleiter von Birdlife Graubünden, warnte vor dem grossen Schadenspotenzial, welches die Windenergie für Vögel mit sich bringe. Die 25 gemäss Richtplan Energie für die Windenergie reservierten Gebiete mit einer Fläche von 185 Quadratkilometern überstiegen den nötigen Ausbau um ein Vielfaches und stünden in keinem Verhältnis zu dem im Vergleich mit anderen Kantonen geringen Windpotenzial in Graubünden. Der grösste Teil der dafür vorgesehenen Gebiete soll daher gestrichen werden, forderte Bischof.

Pipeline zieht viel Protest auf sich

Beim Bundesamt für Energie in Bern sind insgesamt 21 Einsprachen gegen die beantragte Stilllegung der Oleodotto del Reno eingegangen.

von Jano Felice Pajarola

Gegen die von der Oleodotto del Reno SA respektive von ihrem italienischen Mutterkonzern ENI beantragte Stilllegung der einstigen Ölpipeline zwischen Thusis und dem Splügenpass sind beim Bundesamt für Energie (BFE) in Bern während der inzwischen abgeschlossenen Auflagefrist 21 Einsprachen eingegangen. Das erklärt Fabien Lüthi, Fachspezialist Medien und Politik beim BFE, das für die Abwicklung des Verfahrens zuständig ist. Da das Verfahren derzeit laufe, könne sich das Bundesamt nicht zu dessen Inhalt äussern oder weitere Details bekannt geben, so Lüthi.

Bearbeitung soll Monate dauern

Bereits bekannt ist aber, dass praktisch alle territorial betroffenen Gemeinden zwischen Thusis und Rheinwald Einsprache erhoben haben, ausserdem die beiden Umweltorganisationen Pro Natura und WWF Graubünden. Denkbar wären ausserdem Einsprachen von privaten Grundbesitzerinnen und -besitzern, über deren Land die 1997 ausser Betrieb genommene Pipeline führt.

Die Einsprachen würden nun – wie es für diese Art von Verfahren vorgesehen sei – vom BFE behandelt, erläutert Lüthi. Parallel dazu müssten auch verschiedene föderale und kantonale Ämter Stellungnahmen zum Stilllegungs-dossier abgeben. Abhängig von den Einsprachen seien zusätzliche Informationen von der Projektträgerschaft oder wiederum von den verschiedenen Ämtern einzuholen, typischerweise im Bereich Umwelt. «Die Bearbeitung des Verfahrens», so Lüthi's Prognose, «wird mehrere Monate in Anspruch nehmen.»

Keine Reaktion aus Italien

Nichts zu vernehmen ist derzeit von der Oleodotto del Reno SA und der ENI. Anfang Woche von der Redaktion mit der Kritik der Umweltorganisationen am Stilllegungsprojekt konfrontiert, haben bislang weder der zuständige Tessiner Anwalt und Rechtsvertreter der SA noch die Medienstelle von ENI reagiert.

Tujetsch unterstützt die Bergbahnen

Die Andermatt-Sedrun Sport AG erhält von der Gemeinde Tujetsch definitiv einen Beitrag aus dem kommunalen Fonds für die Wirtschaftsentwicklung. Die Gemeindeversammlung ist einverstanden.

von Jano Felice Pajarola

100 000 Franken für die Andermatt-Sedrun Sport AG (ASS) aus dem Gemeindefonds für die Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung: Den entsprechenden Beschluss hat die Tujetscher Gemeindeversammlung am Mittwochabend einstimmig gefällt, wie aus einer Mitteilung der Gemeinde hervorgeht. Konkret unterstützt werden mit dem Beitrag die Investitionen der ASS in Valtgeva bei Sedrun. Dort entsteht einerseits ein neues Restaurant für das Kinder- und Anfängerskigebiet, andererseits wird die Be-

schneung optimiert und ausgebaut. Die geplanten Investitionen belaufen sich auf insgesamt rund vier Millionen Franken.

Inzwischen besser begründet

Die ASS hatte ursprünglich eine Summe von 200 000 Franken beantragt, der Betrag war aber vom Gemeindevorstand halbiert worden, weil die Gemeinde die Disentiser Bergbahnen mit ebenfalls 100 000 Franken unterstützt hatte und man beide Unternehmen gleich behandeln wollte. Das damals noch existierende kommunale Parlament wies das Geschäft dann

aber im Juni an den Vorstand zurück, mit dem Argument, die ASS müsse ihr Gesuch besser begründen. Dies ist gemäss Botschaft an die Gemeindeversammlung inzwischen erfolgt. Der

nun gesprochene Beitrag gelte auch als Zeichen der Anerkennung für die «Bemühungen und grossen Investitionen» der ASS in Tujetsch, so der Vorstand.

Zwei Gesetze revidiert

Von der Versammlung genehmigt wurde am Mittwoch ausserdem eine Revision des bisherigen Reglements – neu ein Gesetz – über das Befahren von Wald- und Feldwegen mit Motorfahrzeugen. Ebenfalls angenommen wurden Anpassungen im Gesetz und im Regulativ für die kommunale Abfallbewirtschaftung.

Noch im Juni hatte das Parlament das Geschäft an den Vorstand zurückgewiesen.

INSERAT

DIFFUSE SCHMERZEN?
Erfahren Sie ganzheitliche Therapieansätze für nachhaltige Linderung!

Kordula Zoller
GESUNDHEITSPRAXIS
Empathisch • Ganzheitlich • Kompetent
Aspermontstrasse 24, Chur
gesundheitspraxis-zoller.ch